

Predigt am Erntedankfest 05.10.2014

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: vor der Predigt verlesen Hebräer 13,15-16

„Opfer für oder von Gott?“

Liebe Gemeinde,

wir feiern heute miteinander das Erntedankfest und daher sind Erntegaben auf/um den Altar angeordnet.

Ich kann mir gut vorstellen, dass viele Menschen in unserer Zeit sich mit dem Erntedankfest schwer tun. Wer ist denn heute noch an der Ernte beteiligt?

Das war früher anders als die Landwirtschaft noch nicht über so viele und so große Maschinen verfügt hat wie heute und man viel mehr mit der Hand arbeiten musste und von daher auch noch viel mehr Menschen in der Landwirtschaft tätig waren.

Obwohl ich heute als Ingenieur arbeite, weiß ich mit wie viel Arbeit die Landwirtschaft verbunden ist und wie stark da die Ernte und damit dann auch das Einkommen vom Wetter abhängen. Im Frühjahr hat man die Sorge, dass es nicht zu nass ist um die Saat auszubringen bzw. das es nicht zu trocken ist und der Keimling vertrocknet oder durch einen Frühjahresfrost gar erfriert.

In der Hitze des Sommers braucht man auch immer wieder zur richtigen Zeit ausreichend Regen und im Herbst bei der Ernte ist man darauf angewiesen, dass es nicht zu nass ist um die Ernte einzuholen oder bei den Winzern, dass die Trauben nicht das Faulen anfangen.

Da kann einem ganz zum Schluss ein schlechtes Wetter eine sonst gute Ernte kaputt machen. Hagel und Unwetter können auch zum Ausfall der Ernte führen. Oft denken wir gar nicht daran, wenn wir in den Nachrichten Bilder von Naturkatastrophen sehen.

Ich selber bin mit der Landwirtschaft aufgewachsen und weiß, wie sehr wir Menschen auf Gottes Güte und Segen angewiesen sind und daher Gott dankbar sind für eine gute Ernte und miteinander Erntedank feiern.

Auch Menschen, die nicht in der Landwirtschaft arbeiten haben guten Grund Erntedank zu feiern.

Es ist nicht selbstverständlich, dass wir jeden Tag ausreichend und sogar im Überfluss zu Essen haben.

Es ist nicht selbstverständlich, dass Menschen Arbeit haben.

Es ist nicht selbstverständlich, dass Menschen gesund sind.

Es ist nicht selbstverständlich, dass wir ein ausreichendes Einkommen haben.

All das gibt uns Anlass zum Dank.

Martin Luther hat es im kleinen Katechismus in der Auslegung zum ersten Glaubensartikel über Gott den Schöpfer wie folgt ausgedrückt:

„Ich glaube, dass Gott mich geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Notdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens mich reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahret; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit ohn all mein Verdienst und Würdigkeit; des alles ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewisslich war.“

Diese Bewusstsein, wie wenig der Mensch doch selbst in der Hand hat und wie stark sein Leben von einer höheren Macht abhängt ist so alt wie die Menschheit selbst.

Schon damals haben Menschen Altäre gebaut.

Schon damals haben Menschen Gaben zum Altar gebracht um sie den Göttern zu opfern.

Schon damals herrschte die Vorstellung, dass der Mensch eine Verpflichtung gegenüber den Göttern hat.

Damals lebten die Menschen in großer Angst vor dem Zorn der Götter und man versuchte die Götter durch Opfer gnädig zu stimmen.

Opfer mussten etwas Kostbares sein, um die Gunst der Götter zu erlangen und sozusagen in einem Tauschgeschäft von den Göttern wieder etwas wertvolles zu bekommen und das Weiterleben der Sippe zu gewährleisten.

Vom Ausgang der Ernte hing das Leben, ja das Überleben einer Sippe ab.

Insofern ist es nicht verwunderlich, dass in einigen Religionen sogar Menschen geopfert wurden.

Ein Mensch wurde geopfert um das Leben der Sippe sicherzustellen.

Selbst unsere Bibel spricht dieses Thema an. Wir erinnern uns an die Geschichte von Abraham und Isaak. Sie spielte zu einer Zeit in der in anderen Religionen noch Menschenopfer üblich waren, aber der Gott Abrahams spricht sich gegen Menschenopfer aus und lässt Abraham einen Widder opfern.

Der Altar hat im christlichen Glauben einen Bedeutungswandel erfahren.

Er ist nicht mehr der Ort an dem der Mensch vor Gott Opfer bringt um Gott gnädig zu stimmen. Er ist für uns der Tisch des Herrn an dem wir das Abendmahl empfangen.

Gott gibt sich in Brot und Wein für uns.

Gott hat für uns ein Opfer gebracht, seinen einzigen Sohn.

Gott hat, was ihm am kostbarsten ist gegeben, damit wir Leben können.

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16)

Jesus sagt von sich selbst beim letzten Abendmahl:

„Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!“ (Lk 22,19+20)

Wenn wir heute ein Kreuz auf dem Altar stehen haben, dann erinnert es uns daran, dass nicht wir Gott ein Opfer bringen um ihn gnädig zu stimmen, sondern dass wir einen gnädigen Gott haben, der alles für uns gibt und sich selbst für uns aufopfert.

„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“ (Joh 15,13)

„Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch.“ (Joh 15,9)

Weil Jesus Christus sein Leben für uns gegeben hat gibt es im Christentum keinen Opferdienst.

Im Hebräerbrief heißt es daher:

„Dieser aber hat "ein" Opfer für die Sünden dargebracht und sitzt nun für immer zur Rechten Gottes“ (Heb 10,12)

„Wo aber Vergebung der Sünden ist, da geschieht kein Opfer mehr für die Sünde.“ (Heb 10,18)

Obwohl es also kein Opfer für die Sünden mehr gibt, so spricht der heutige Predigttext dennoch von einem Opfer:

„So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.“ (Heb 13,15-16)

Es ist hier nicht vom Sündopfer, sondern vom Lobopfer die Rede.

Es geht also nicht darum Gott durch ein Opfer gnädig stimmen zu wollen oder zu müssen, sondern es geht darum einen barmherzigen und gnädigen Gott zu loben, zu danken, für all das, was er für uns tut.

Gerade heute am Erntedankfest wollen wir Gott danken und loben für alles Gute, was wir von ihm empfangen.

Daher stehen auch speziell heute die Lieder unter dem Motto des Dankens.

Aber nicht nur das Danken gefällt Gott, sondern auch:

„seinen Namen bekennen. Gutes zu tun und mit andern zu teilen“

Auch wenn unser Bibeltext heute nur zwei Verse beinhaltet, so sind die Aufgaben, die er uns gibt dennoch keine kleinen.

Wir sollen Gott loben und ihm Dankbar sein.

Wir sollen seinen Namen bekennen, also uns zu ihm halten und von und über Gott zu anderen Menschen reden.

Wir sollen Gutes tun und die Güter, die uns anvertraut sind, sind nicht nur für uns alleine gedacht, für unseren ausschließlichen Besitz, sondern so, wie wir heute von dem was wir geerntet haben etwas vor Gott vor den Altar gebracht haben, so sollen wir was wir haben untereinander teilen,

denn solche Opfer gefallen Gott.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel